Pädagogische Konzeption der Kita Zachäus

Kita Zachäus
Geibelstraße 5
76185 Karlsruhe

Träger

Lenitas gGmbH
G- Braun- Str. 14
76187 Karlsruhe

Inhaltsverzeichnis

1. Träger der Einrichtung
2. Kurzvorstellung der Einrichtung
3. Unser Bild vom Kind
4. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit
5. Tagesablauf
6. Unsere pädagogischen Schwerpunkte
   - 6,1 Sprachförderung
   - 6.2 Interkulturelle Öffnung
   - 6.3 Partizipation
   - 6.4 Vorbereitung auf die Schule
   - 6.5 Sport
   - 6.6 Künstlerische Gestaltung
   - 6.7 Geschlechtersensible Pädagogik
   - 6.8 Inklusion
7. Beobachtungen und Dokumentation
8. Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan von Baden-Württemberg
   - 8.1 Körper
   - 8.2 Sinne
   - 8.3 Sprache
   - 8.4 Denken
   - 8.5 Gefühl und Mitgefühl
   - 8.6 Sinn, Werte und Religion
9. Team/ Teamarbeit
10. Erzieherhaltung
11. Eltern und Familie
12. Ernährung
13. Qualitätsmanagement
14. Beteiligungs – und Beschwerdemanagement
    - 14.1 Beschwerden der Kinder
      - 14.1.1 Über die Kinder
      - 14.1.2 Über die Erzieher/in
      - 14.1.3 Über die Eltern
    - 14.2 Beschwerden der Eltern
      - 14.2.1 Über die Einrichtung (pädagogische Arbeit)
      - 14.2.2 Über den/die Erzieher/in
      - 14.2.3 Über die eigenen Kinder

14.2.4 Über andere Kinder
14.2.5 Über die Eltern
14.2.6 Über die Leitung
14.3 Beschwerden der Erzieher/innen
14.3.1 Über die Kinder
14.3.2 Über die Eltern
14.3.3 Über die Leitung
14.3.4 Über Kollegen/ Kolleginnen im Team
15. Eingewöhnung
16.Regelung bei Personalausfall
16.1 Ausgangssituation
16.2 Definition Personalnotstand
16.3Maßnahmekatalog bei Personalnotstand
16.4 Maßnahmen mit Außenwirkung
17. Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Anhang

Liebe Eltern

Sie vertrauen uns das Wertvollste an, das Sie haben: Ihr Kind! Selbstverständlich interessiert es Sie, was den Tag über in der Kindertageseinrichtung passiert. In unserer Konzeption erfahren Sie, was ihr Kind in unserer Einrichtung alles erleben kann und welche Möglichkeiten wir ihrem Kind bieten.

Unsere Konzeption wird in regelmäßigen Abständen reflektiert und bei Bedarf überarbeitet, um so unseren anvertrauten Kindern dauerhaft ein passendes Angebot zu bieten.

Ihr Kita- Team

1. Träger der Einrichtung

„Wenn Kinder Klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel."

Johann Wolfgang von Goethe

Die Lenitas gGmbH ist ein neuer Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Karlsruhe. Nachdem die Pro Liberis gGmbH in den letzten Jahren starke Wachstumsraten aufwies, fasste die Geschäftsführung den Entschluss, sich zukünftig auf den Kernbestand der Einrichtungen zu beschränken und insbesondere die Verwaltung dementsprechend anzupassen. Die Pro Liberis gGmbH in seiner heutigen Form ist somit saturiert. Neue Kitaprojekte und über den Kernbereich der Kindertagesbetreuung hinausgehende Geschäftsbereiche werden deshalb bei der Lenitas gGmbH verwirklicht. Geschäftsführer des Unternehmens ist Peer Giemsch, der seit 2007 als Geschäftsführer bei Pro Liberis gGmbH arbeitet. Neben Herrn Giemsch wurden weitere Fachkräfte von der Pro Liberis gGmbH durch die Lenitas gGmbH übernommen. Durch diese unternehmerische Umstrukturierung verfügt die Lenitas gGmbH von Beginn an über die notwendige unternehmerisch-organisatorische Kompetenz.

Der Name der Lenitas gGmbH (Lenitas (lat.) = Milde, Sanftmut, Gelassenheit) ist Programm und Auftrag der pädagogischen Arbeit zugleich: Wir geben Kindern und ihren Familien die Zeit und den Raum, die sie benötigen. Für uns ist eine gute Vorschulpädagogik mehr als „aufpassen, dass nichts passiert". Pädagogik ist Erziehung, Bildung und Betreuung. Das uns anvertraute Kind und seine Bedürfnisse sind der Fixpunkt unserer Arbeit. Das zentrale Bedürfnis eines jeden Kindes sind stabile und positive Beziehungen innerhalb der eigenen Familie – so ist es uns wichtig, im Einklang mit dem gesetzgeberischen Auftrag gem. § 22 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII „den Eltern dabei zu helfen, Erwerbsarbeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können".

Mit unserem ganzheitlichen Lenitas-Denken verlassen wir das klassische Dreiecksschema Kita-Kind-Eltern: Eine Einbindung in den Sozialraum und über die reine Kinder**betreuung** hinausgehende Angebote wie Sprachförderung (Spatz-Programm) und eine Sportkooperation mit einem örtlichen Sportverein (Turnerschaft Mühlburg) sind für uns nicht nur zentrale Bausteine des hier vorgestellten Konzepts, sondern wichtige Zukunftsthemen einer qualitativ hochwertigen und an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern orientierten pädagogischen Arbeit. Das ganzheitliche Denken spiegelt sich auch in den anderen Arbeitsfeldern des Unternehmens wider, indem Lenitas auch die Themen **Hilfen zur Erziehung** und **pädagogische Fortbildungen / Elternseminare** zum Unternehmensinhalt hat.

In der heutigen Schnelllebigkeit ist es uns ein besonderes Anliegen, Familien und ihren Kindern ausreichend Zeit zu geben und sie dabei zu unterstützen, sich an manchen Stellen des hektischen Alltags mehr Ruhe zu schaffen. Wir lehnen eine verkopfte „Durchtaktung" insbesondere der Erziehung nicht-schulpflichtiger Kinder ab. Wir geben den Kindern den

Raum, sie nehmen sich **ihre** Zeit.

2. Kurzvorstellung der Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Zachäus befindet sich im Herzen von Mühlburg.

Die Kindertageseinrichtung betreut 22 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. Zurzeit werden diese Kinder in einer Gruppe betreut.

Das Einzugsgebiet umfasst Mühlburg und Stadt Karlsruhe.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 7:30 bis 14:10 Uhr.

Schließzeiten:
Unsere Kindertageseinrichtung ist nahezu ganzjährig geöffnet und hat nur 26 Schließtage. Während der Schließtage finden zwei kinderfreie Planungstage, zwei kinderfreie Konzeptionstage, sowie ein Betriebsausflug statt.

Für unsere Kindertageseinrichtung stehen ein Gruppenraum, zwei Intensivräume, ein Schlafraum und ein Waschraum mit Toiletten zur Verfügung. An das Gebäude grenzt ein Außengelände.

Mitarbeitende

Funktion	Name	Qualifikation
Leitung	Marie Tomas	Kindheitspädagogin
Erzieherin	Stephanie Schmidt	Kinderpflegerin
Erzieherin	Christiane Steinbeck	Jahrespraktikantin (Kinderpflegerin)
50 % päd. Fachkraft	Stephanie Schmidt	Kinderpflegerin

Beide Erzieher/innen – unabhängig von ihrer Qualifikation – übernehmen in der Regel die gleichen Aufgaben. Frau Christiane Steinbeck wird durch Frau Stephanie Schmidt in ihrem Jahrespraktikum weitestgehend unterstützt und angeleitet.

3. Unser Bild vom Kind

„Jedes Kind ist einzigartig und wichtig,
es hat verschiedene Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen
und Bedürfnisse, mit denen es wahrgenommen wird".

Dieses Zitat ist die Grundannahme unseres Bildes vom Kind. Unsere pädagogischen Fachkräfte vertrauen in die Kompetenzen der Kinder und nutzen diese als Ausgangspunkt für ihre Arbeit. Dies beinhaltet auch, dass Kinder mit einer Behinderung nach Artikel 23 der Kinderrechtskonvention gefördert werden.

Die kindliche Entwicklung erfolgt aus einem Zusammenspiel zwischen dem eigenen Antrieb des Kindes, der ihm gebotenen Erfahrungen und der individuellen Wahrnehmung des Kindes. So ist jedes Kind von Geburt an mit Forscherdrang und Neugierde ausgestattet. Dabei können die Bedürfnisse nach Wissen befriedigt und gestärkt werden oder verkümmern. Denn Kinder verlieren ohne eine reizvolle Umgebung und Unterstützung den Selbstantrieb sich zu entwickeln. Jedoch sind Erwachsene in der Position den Antrieb zu erhalten und mit Freude am Lernen zu verbinden. Dies geschieht unter anderem durch bewusste Aufmerksamkeit, die dem Kind geschenkt wird, sowie durch die Hilfe, das Verständnis, die geeigneten Materialien und weiterführende Ideen, die zur Unterstützung zur Verfügung gestellt werden und die stetigen Impulse, die Kinder zum weiterforschen anregen.

Kinder lernen aus ihrer Umwelt. Eindrücke, Erfahrungen und Gefühle werden von den Kindern verarbeitet, in dem sie Verknüpfungen herstellen und logische Schlussfolgerungen treffen. Für Erwachsene ist die kindliche Logik nicht immer auf Anhieb nachvollziehbar, da Erwachsene auf vielfältigere Erfahrungswerte zurückgreifen können. Das bedeutet, dass der Erwachsene sich immer wieder neu in die Position des Kindes versetzen muss, um dann festzustellen, wie klug sich das Kind verhält.
Kinder haben ein Recht auf Bildungseinrichtungen und Bildungsziele, die sich an der kindlichen Weltsicht orientieren. Durch die Erwachsenen erfährt das Kind Wertschätzung. Erwachsene selbst versetzen sich dabei in die Position des Kindes und lernen die Gedanken des Kindes nachzuvollziehen. Weiter brauchen Kinder eine soziale Gemeinschaft, in der sie ihre Position finden und lernen Beziehungen zu knüpfen. Dabei fällt den pädagogischen Fachkräften die Rolle des „sicheren Hafens" zu, von dem ausgehend sich das Kind seine Gemeinschaft erschließt. Hierdurch erfährt es auch soziale Sicherheit.

Den Gegenpol zur Privatsphäre bildet die Gemeinschaft. Die Aufgabe der Erzieher/innen ist es, das Kind zu schützen und ihm eine Privatsphäre zu ermöglichen. Das Kind soll in seinem

Handeln frei sein. Denn ein schablonenhafter und zwingender pädagogischer Charakter nimmt dem Kind den Antrieb für seine Entwicklung. In der Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und der Selbstgestaltung liegen die Triebfeldern der Entwicklung. Der Wille des Kindes wird insoweit berücksichtigt, wie er auch dem Wohl des Kindes entspricht. Der Entwicklung des Kindes entsprechend wird ein Rahmen vorgegeben, in dem sich das Kind in seinen Selbstkompetenzen üben kann. Ein Kleinkind ist zum Beispiel in der Lage zu bestimmen wie viel es essen möchte, jedoch ist es nicht in der Lage selbst einen ausgewogenen Ernährungsplan zusammen zu stellen. Die Erwachsene haben daher die Verantwortung, das Kind mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen anzunehmen und seinen Rahmen dementsprechend zu gestalten und dem Entwicklungsstand anzupassen.

Grundsätze unseres Bildes vom Kind:

- Kinder haben das Bedürfnis selbstständig zu handeln und als aktive Beobachter/in, Teilnehmer/in und Gestalter/in an der Welt teilzuhaben.
- Sie lernen in sozialen Zusammenhängen und brauchen dafür unterschiedliche Interaktionspartner/innen.
- Kinder lernen durch spielerische Aktivität und aktives Spiel.
- Die emotionale Sicherheit und Zuwendung bietet die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst.
- Kinder erlenen demokratisches Bewusstsein durch Teilhabe und Aushandlung.
- Kinder benötigen die Anerkennung ihrer eigenen Besonderheiten durch andere.

4. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit

Die Kindertageseinrichtung „Zachäus“ besteht aus einer Gruppe.

In unserer pädagogischen Arbeit richten wir uns nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen.

Weiter arbeiten wir auf der Grundlage des/der

- SGB VIII
- UN- Kinderrechtskonvention
- Bundeskinderschutzgesetz
- Kindertagesbetreuungsgesetz.

Wir haben einen festen Tagesablauf und wiederkehrende Rituale (z.B. Morgenkreis, Kinderkonferenzen). Die Gestaltung unterliegt der Verantwortung von Mitarbeitenden und Kindern. Die Kinder werden altersentsprechend in Entscheidungen einbezogen und können sowohl Lob als auch Kritik gegenüber den Erzieher/innen äußern.
Jedes Kind hat eine/n Bezugserzieher/in. Für die Entwicklung, Förderung und Beobachtung des Kindes ist der/die jeweilige Bezugserzieher/in verantwortlich.

Ziele unserer Arbeit

- Das Kind entwickelt sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- Das Kind erhält eine individuelle Sprachförderung.
- Das Kind wird in seiner geistigen, körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert.
- Förderung der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen.
- Inklusion von Kindern aller Nationalität und Vielfalt.
- Das Anderssein wird akzeptiert und respektiert, während zugleich ein Kulturaustausch stattfindet.
- Interkulturelle Erziehung will Kindern die Fähigkeit vermitteln, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen friedlich zusammenzuleben.

5. Tagesablauf

Der Tagesplan ist exemplarisch und wird in der Praxis in einigen Details, wie z.B. den Zeiten, abweichen:

Bringzeit und Freispiel

Im Anschluss gibt es ein gemeinsames Frühstück und einen Morgenkreis

Am Vormittag finden pädagogische Angebote statt.

Mittagessen und anschließender Mittagsschlaf

Freispiel

6. Unsere pädagogischen Schwerpunkte

Die Schwerpunkte unserer Kindertageseinrichtung umfassen die Sprachförderung, Interkulturelle Öffnung, Partizipation, Vorbereitung auf die Schule, Sport, geschlechtersensible Pädagogik, künstlerische Gestaltung und Inklusion.

Die Förderung orientiert sich individuell am Alter, am Entwicklungsstand, an den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie an den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Bei der Förderung wird auch die ethische Herkunft des Kindes berücksichtigt.

6.1 Sprachförderung

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt."

Ludwig Wittgenstein

Jedes Kind hat von Geburt an das Bedürfnis sich mitzuteilen, Kontakte aufzunehmen und so seine primären Bedürfnisse auszudrücken.
Die unterschiedlichen Sprachen der Kinder betrachten wir als Bereicherung in unserem Kita- Alltag.

Die Förderung der Sprachentwicklung bedeutet für uns, dass die Kinder von dem Tag an, an dem das Kind in die Einrichtung kommt, sprachpädagogisch gefördert und gefordert werden. Sprachförderung beginnt daher mit dem Aufbau einer Beziehung zwischen Erzieher/in und Kind und der Anbahnung von Kontakten. In den Alltagssituationen werden die vielfältigen Sprachanlässe zur Förderung in allen Bereichen der sprachlichen Entwicklung (Lautbildung, Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik, Satzbau) und zum bewussten Umgang mit der Kommunikation genutzt. Hierzu dienen unter anderem Lieder, Reime, Spiele und Bilderbuchbetrachtungen.
Da die Kinder aus verschiedenen Nationen stammen, ist in der Regel ihr Stand in der Sprachentwicklung sehr unterschiedlich. Als intensives Förderangebot setzen wir an Kleingruppen- und Paarangeboten, altersdifferenzierten Angeboten, Sprachförderprojekt SPATZ für Kinder ab 3 Jahren an. Als besonderen Schwerpunkt bieten wir zusätzlich „Alltagsintegrierte Sprachförderung" in unserer Einrichtung an. Hierbei werden wir von einer zusätzlichen 50% Fachkraft unterstützt.
Jüngere, neu aufgenommene oder besonders sprachgehemmte Kindern haben in einer Kleingruppe die Möglichkeit differenzierter gefördert zu werden. Die Erzieher/innen knüpfen am vorhandenen sprachlichen Wissen bzw. Können an. Weiter haben die Erzieher/innen durch die geringere Kinderzahl auch die Möglichkeit sich ein genaueres Bild von der

sprachlichen Entwicklung des einzelnen Kindes zu machen.

Die Schulanfänger werden unter anderem mit dem Würzburger Trainingsprogramm im Bereich Phonetik und Lautbildung gefördert.

Durch diese umfassende Förderung wird erreicht, dass die Kinder über einen altersentsprechenden Wortschatz verfügen, sich artikulieren und Sätze bilden können.

Um Einschränkungen frühzeitig zu erkennen und diese abzubauen, werden die Eltern in unserer pädagogischen Arbeit (siehe auch 11. Eltern und Familie) eingebunden. Zusätzlich nehmen wir die Unterstützung von Sprachpädagogen und die Kooperation mit anderen Kontaktstellen in Anspruch. Das Angebot wird weiter durch Hospitationen der Eltern und Lesepaten ergänzt.

6.2 Interkulturelle Öffnung

„Wir haben mehr gemeinsam als wir annehmen."
Prinz El Hassan ibn Talal von Jordanien

In unserer Kita sind alle Kinder willkommen.

Wir respektieren jede Religion, soweit sich diese im Rahmen des Grundgesetztes bewegt. Jedoch bieten wir keine religiöse Erziehung an. Unser Ziel lautet: Das Anderssein wird akzeptiert und respektiert, während zugleich ein Kulturaustausch stattfindet. Weiter wollen wir durch die interkulturelle Erziehung den Kindern die Fähigkeit vermitteln, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen friedlich zusammenzuleben

Wir betrachten die unterschiedlichen Lebenslagen, Orientierungen, Werte und Lebensentwürfe als Bereicherung für unseren Kita-Alltag. Jedoch können benachteiligende Faktoren, wie bspw. Armut, soziale und psychische Belastungen in der Familie eine gleichberechtige Teilhabe von Kindern an der Bildung verhindern. Daher legen wir großen Wert darauf, dass Bildungsbarrieren entdeckt, abgebaut und bei Bedarf Zugangswege geschaffen werden.

Die kulturellen Eigenheiten der Familien werden über geeignete Angebote der Eltern in der Kita als kleinere Projekte oder Feste zusammen mit dem Team angeboten. Hierbei werden in unserer Einrichtung ganz verschiedene religiöse Feste gefeiert, wobei keine Religion dabei den Vorzug erhält. Manche Kinder kennen die Kultur ihres Mutterlandes nicht, dies soll hier durch verhindert werden. Gleichzeitig ermöglicht dies den anderen Kindern fremde Kulturen kennen zu lernen, was unter anderem eigene Ängste, Vorurteile und Hemmschwellen

abbaut.
Weiter überprüfen wir vorhandene Lieder, Spiele und Bücher, ob und wie die Kinder anderer Herkunft, Ethnie, Hautfarbe und Religion dargestellt werden.

Um den Eltern aus dem Ausland die Möglichkeit zu geben sich bei uns verstanden zu fühlen, werden bei Bedarf auch Dokumente ins Englische übersetzt. Insgesamt legen wir einen großen Wert auf eine gelungene Kommunikation. Es geht darum den Eltern eine vertrauensvolle und missverständnisfreie Zusammenarbeit zu ermöglichen. Im Sinne des Kinderschutzes ist dies die Basis unserer Arbeit.

Die interkulturelle Öffnung ermöglicht es den Kindern sich als gleichberechtigte Mitglieder einer Gesellschaft zu verstehen. Dieses Selbstbild ist wichtig für den Erwerb sozialer Kompetenzen.
Die soziale Kompetenz wird in verschiedenen Situationen, wie bspw. durch

- die Kontaktaufnahme und die Beziehungsgestaltung mit anderen Menschen
- das Einfühlen in andere, die Rücksichtnahme auf andere
- das Verstehen, Einhalten und Eintreten für soziale Regeln

trainiert.

Weiter wird soziale Kompetenz als Durchsetzungsfähigkeit eigener Interessen in sozialen Beziehungen definiert, worauf im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen wird.

6.3 Partizipation

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen,

nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden."
Janusz Korczak

Partizipation wird in der Regel übersetzt mit Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung.

Die Partizipation ist die logische Konsequenz um Diskriminierung und Ausgrenzung zu vermeiden. Dabei dient die Partizipation als ein wichtiges Signal und erweitert die Erfahrung der Selbstwirksamkeit des Kindes. Eltern, Kinder und Mitarbeitende werden in ihren Bedürfnissen gleichermaßen ernst genommen und unterstützt.
Partizipation ist auch als Beitrag der Kinder zur Gestaltung des Zusammenlebens zu verstehen. Dies führt dazu, dass sich die Kinder auf diese Weise zugehörig und anerkannt fühlen. Denn von der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und unterschiedlichen Unterstützungsbedarf profitieren alle. Da sie in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Partizipation findet unter anderem in unserem pädagogischen Alltag statt. Unser Morgenkreis wird bspw. ritualisiert mit dem Ziel, den Einzelnen zu Wort kommen zu lassen, die Ideen, Interessen und Meinungen der Kinder anzuhören, gemeinsame Aktivitäten zu planen und auszuwerten. Hier werden Entscheidungskriterien integriert, da diese Zusammenkünfte die Möglichkeit bieten, mit der gesamten Gruppe gemeinschaftlich zu kommunizieren.
Elemente des Morgenkreises wären bspw.:

- Begrüßung in den unterschiedlichen Herkunftssprachen
- Gespräche über Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder
- Beratung über Tages- und Wochenplanung
- Abstimmung über die Teilnahme an Bildungsangeboten und Möglichkeiten
- Kinderkonferenzen

Teilhabe bedeutet auch Mitverantwortung. In unserer Kindertageseinrichtungen übernehmen daher einzelne Kinder entweder gemeinsam mit dem/der Erzieher/in oder alleine einzelne Aufgaben, wie bspw.:

- Tische vorbereiten
- Bei der Vorbereitung von Aktivitäten helfen
- Blumen gießen
- Anwesenheit im Morgenkreis überprüfen

Die Kinder erleben durch die Übernahme von Verantwortung die Notwendigkeit verschiedener Tätigkeiten für sich und die Gruppe und entwickeln unterschiedliche Handlungskompetenzen.

Weiter werden die Kinder auch dazu ermutigt und entwicklungsangemessen unterstützt, eigene Bildungsangebote selbstständig zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Beispiele hierfür wären:

- Einführung von Brettspielen
- Erzählen von Bildergeschichten

Wir achten sehr darauf, dass die Angebote im Wochenablauf strukturiert verankert werden und somit alle Beteiligten sich ernst genommen fühlen.

6.4 Vorbereitung auf die Schule

1 + 1 = 2

Wir sehen unsere Einrichtung nicht als isolierte Kinderverwahrungseinrichtung für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, sondern als Startpunkt und Zwischenstation (für zu uns kommende Krippenkinder und Wechsler aus der Kindertagespflege) einer erfolgreichen Bildungsbiographie der uns besuchenden Kinder. Die Wichtigkeit der Sprachförderung wurde schon ausgeführt. Daneben ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Grundschulen wichtig. So haben wir die Möglichkeit, insbesondere unseren Vorschulkindern den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule zu vereinfachen. Weiter haben wir die Möglichkeit, über den viermal jährlich stattfindenden „Runden Tisch" der drei Grundschulen, einer Sonderschule (Schwerpunkt: Lernen) und Kindertageseinrichtungen des Stadtteils uns aktiv, ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder, an dieser Kooperation zu beteiligen. Hier werden nicht nur organisatorische Fragen erörtert – Grundschullehrer und Erzieher kommen ins Gespräch und erhalten Einblick in eine ähnliche und doch verschiedene pädagogische Arbeit.

Mit den Vorschulkindern werden gezielt Übungen gemacht, um jedem einzelnen Kind den Einstieg in die Schule so leicht wie möglich zu machen. In der Förderstunde werden bspw. Übungen zur Stifthaltung, sowie Übungen zum Schuhe binden gemacht. Auch die Buchstaben und Zahlen werden den Kindern spielerisch nähergebracht.
Weiter dürfen die Vorschulkinder drei bis vier Mal die Grundschule besuchen. Hier wird ihnen die Schule mit ihren verschiedenen Räumlichkeiten gezeigt.

6.5 Sport

Schon die antiken Römer wussten:

„Mens sana in corpore sano"

– Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. So gibt auch Artikel 29 der UN-Kinderrechtskonzeption vor „(...) dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen (...)". Für uns heißt dies, dass wir an den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder anknüpfen und sie pädagogisch dabei begleiten, diesen Bewegungsdrang in der Einrichtung auszuleben. Um diesem Bewegungsdrang Raum zu geben verfügt die Einrichtung nicht nur über ein anregendes Außengelände, sondern für die kalten Tage auch über ein Bällebad.

Außerdem kooperiert die Einrichtung mit der Tunerschaft Mühlburg, die regelmäßig eine Übungsleiterin in die Einrichtung entsendet. Hiermit verfügt die Einrichtung nicht nur über eine zusätzliche, fachlich qualifizierte Unterstützung, sondern bindet sich auch enger an den Stadtteil Karlsruhe-Mühlburg. Die von der Stadt Karlsruhe finanziell unterstützte Kooperation ist ein klassisches Win-Win-Geschäft: Die Einrichtung kann ein zusätzliches kindergerechtes Angebot zur Verfügung stellen, die Turnerschaft Mühlburg tritt in Kontakt mit den Sportlern von Morgen und die Kinder (und damit auch ihre Familien!) werden auf den Verein aufmerksam gemacht, in dem nicht wenige während oder nach der Zeit in der Kindertagesstätte eintreten.

6.6 Künstlerische Gestaltung

„In freien bildhaften Äußerungen von Kindern werden psychische Erlebnisqualitäten sichtbar."

Wir lernen mit allen Sinnen. Sinn und Zweck der ästhetischen Erziehung/Bildung ist für uns diese Sinne zu bestätigen, anzuregen und zu entfalten. Erst die Berührung mit der Hand ermöglicht das Verstehen, Erfassen und „Be-greifen" mit dem Gehirn. Beim Gestalten nutzen Kinder alle Formen sinnlicher Wahrnehmung, über ihre Augen, Ohren, ihren Körper und über ihre Gefühle. Und indem sie gestalten, entfalten sie ihre Sinne.
Die bildnerischen Äußerungen jeder Entwicklungsstufe haben ihre eigene Qualität. Zunächst erarbeiten und vermitteln wir die Grundformen und Grundfarben. Im Weiteren die Beherrschung von Werkzeug und Material.

6.7 Geschlechtersensible Pädagogik

Doing Gener? Undoing Gender?

Wir – pädagogische Fachkräfte - setzen uns mit unserem eigenen Rollenverständnis auseinander, um Bedürfnisse von Mädchen und Jungen sensibel wahrzunehmen, zu reflektieren und geschlechtergerecht zu handeln. Hierdurch versuchen wir die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen zu erreichen. Weiter fördert eine geschlechtersensible Erziehung und Bildung den Prozess der Identitätsbildung und wirkt andererseits der Verfestigung von Rollenklischees entgegen.

Wir begleiten die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Geschlechtsidentität und beobachten Einschränkungen in der Geschlechtsrolle. Die Kinder haben neben frei zu wählenden Aktivitäten und Gruppenbildungen auch die Möglichkeit sowohl bewusst gemischtgeschlechtliche als auch ausschließlich Angebote für Jungen oder Mädchen wahrzunehmen.

Die geschlechtersensible Bildung und Erziehung bezieht sich auch auf die Teamarbeit, die Raumgestaltung und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

6.8 Inklusion

„Es ist normal, verschieden zu sein."

Kinder mit einer Behinderung genießen gleichgebrecht mit anderen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten. Kinder mit und ohne einer Behindern werden gemeinsam gefördert (sofern der Hilfebedarf es zulässt).

Zur Zeit besuchen keine Kinder mit einer Behinderung unsere Kindertageseinrichtung. Jedoch sind wir gerne bereit Kinder mit einer geistigen, körperlichen und/oder seelischen Behinderung aufzunehmen. Um diesem/diesen Kind/ern eine individuelle optimale Förderung zu bieten, wird das Konzept bei Bedarf inhaltlich angepasst.

7. Beobachtungen und Dokumentation

Für die Dokumentationen der Beobachtungen, Elterngespräche und Entwicklungsförderung des Kindes ist der/die jeweilige Bezugserzieher/in zuständig.
Hierzu nutzen wir ein Portfolio, Entwicklungstabellen und Beobachtungsordner (angelehnt an den Orientierungsplan).

Das Portfolio wird durch jede/n Bezugserzieher/in geführt und ist wie ein Buch gestaltet. Dort werden die wichtigsten Entwicklungsschritte des Kindes dokumentiert. Zu beachten ist, dass dies kein Leistungsprofil darstellt und aus einer positiven Sicht auf das Kind beschrieben wird.
Ergänzt wird diese Dokumentation durch einen Beobachtungsordner. Dieser Ordner liegt für jede/n Erzieher/in aus und ist mit Vorlagen für je einen Monat für jedes Kind bestückt. Die Vorlage untergliedert sich in die Bereiche: Sprache, Körper, Denken, Werte, Gemeinschaft, Hygiene, Gefühle, Ernährung und sonstige Beobachtungen. Der/die Bezugserzieher/in erhält am Ende des Monats die ausgefüllten Blätter und verwendet diese zur Bearbeitung der Portfolios, für Elterngespräche und für Reflexionen im Team.
Weiter werden im Halbjahrs-Rhythmus Entwicklungserhebungen durch die Bezugserzieher/in durchgeführt. Diese werden in einem Elterngespräch den Eltern vorgestellt und gemeinsam können Wege gesucht werden, wie eine optimale Entwicklung für das Kind möglich ist.

In regelmäßigen Abständen reflektieren die Erzieher/innen ihre Methoden und Arbeitsweisen, um so bei den uns anvertrauten Kindern eine bestmögliche Förderung zu ermöglichen.

8. Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan von Baden-Württemberg

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag wird in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkretisiert. Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft.

8.1 Körper

Laut Untersuchungen haben sich die psychomotorischen Fähigkeiten, wie Geschicklichkeit, Gleichgewichts- und Orientierungssinn und die Koordination in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Dies führt dazu, dass manche Kinder nicht in der Lage sind einen Ball zu fangen oder auf einem Bein zu stehen.
Daher versuchen wir ihm Rahmen unseres Kita-Alltags den Kindern eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen. Dies beinhaltet unter anderem: Bewegung, Umgang mit Lebensmitteln, Zubereitung von Speisen und die Vorbereitung, Gestaltung und Ritualisierung von Mahlzeiten.

8.2 Sinne

Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr, erforschen und entdecken die Welt durch Bewegungs- und Körperwahrnehmung, durch Beobachten, Sehen, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken.
Um dies den Kindern im Kita- Alltag zu ermöglichen, schaffen wir Anreize (Bsp. Bällebad), bereiten Angebote vor und stellen Hilfestellungen bei der Umsetzung dieser Anregungen bereit.

8.3 Sprache

Da wir einen sehr hohen Anteil an Kindern und Familien mit Migrationshintergrund haben, bieten wir eine Vielzahl an Sprachangeboten an. Siehe auch 6.1.

8.4 Denken

Was, wie, wodurch, warum, wozu? Indem Kinder beobachten, vergleichen und forschen, treten sie in Beziehung zu ihrer Umwelt. Dabei entwickeln sie eigene Erklärungsmodelle.
Wir unterstützen den Denkprozess der Kinder, um beispielsweise Phänomene im Alltag und in der Natur auf die Spur zu kommen. Dabei umfasst das Denken alle Fähigkeiten, die helfen

zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen. Um diese Fähigkeiten zu erlernen und zu erproben, braucht es eine Umgebung, die es dazu ermuntert. Diese bieten wir den Kindern durch unsere Räumlichkeiten, Materialien, Umgebung und durch uns Fachkräfte.

8.5 Gefühl und Mitgefühl

Emotionen gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein. Die Kinder lernen sich ihrer eigenen Emotionen bewusst zu sein und somit sich selbst zu reflektieren. Weiter lernen sie auch ihre Gefühle in einer sozial verträglichen Weise zuzulassen und auszudrücken.
Neben dem angemessen Umgang mit eigenen Emotionen, entwickeln Kinder auch die Fähigkeit zur Resilienz. Denn das Kind muss lernen, Belastungen und Schwierigkeiten zu bewältigen und mit den daraus entstehenden negativen Emotionen umzugehen. Dies ermöglicht dem Kind erst sich Empathie anzueignen.

8.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder bauen in der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln hierdurch ihre eigene Persönlichkeit. Wenn Kinder daher in konkreten Alltagshandlungen erfahren, dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden, entwickeln sie Achtung vor den unveräußerbaren Grundrechten und -freiheiten.
Bei unserer Arbeit berücksichtigen wir daher auch Artikel 29 der UN-Kinderrechtskonvention. Denn Kinder haben das Recht auf eine an Werten ausgerichtete Bildung, auf die individuelle Entfaltung der Begabungen, Talente und Fähigkeiten, auf Achtung vor anderen, auf Freiheit, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung und auf Verantwortung für die natürliche Umwelt. Siehe auch 6.2

9. Team/ Teamarbeit

Die personelle Besetzung orientiert sich an dem Mindestpersonalschlüssel des KVJS und richtet sich nach der pädagogischen Notwendigkeit.

Unser pädagogisches Team besteht aus drei pädagogischen Fachkräften.
Angestrebt wird ein kooperativer Führungsstil, der sich in der gemeinsamen Entscheidungsfindung, einer offenen Kommunikation, in Zielvereinbarungen und der Delegation von Handlungs- und Entscheidungskompetenz zeigt.

Die fachliche und organisatorische Auseinandersetzung erfolgt auf unterschiedlicher Art und Weise. Innerhalb unseres Team finden im Alltag bedarfsorientierte Absprachen statt.
Jeden Dienstag findet nach Dienstende eine verbindliche Teamsitzung für alle Teammitglieder statt. In dieser Sitzung werden unter anderem Kinderbesprechungen, Mitarbeiterreflektionen oder Wochenplanungen behandelt.
Um etwaige Themen im Vorfeld zusammenzutragen und die Teamsitzung besser strukturieren zu können gibt es ein Teambuch in das jede/r Mitarbeiter/in seine/ihre gewünschten Themen eintragen kann.
Durch diese relativ enge Zusammenarbeit, ist es uns möglich die individuellen Fähigkeiten aller Mitarbeiter/innen optimal zu nutzen und ein zu setzen.

Wir pflegen im gesamten Team einen partnerschaftlichen Umgang der von gegenseitiger Unterstützung und Respekt geprägt ist. Eine offene „Streitkultur" ist ausdrücklich erwünscht.

Die Aufgabenbeschreibung der Fachkräfte befindet sich im Anhang.

10. Erzieherhaltung

Das Verhältnis zwischen Erzieher/in und Kind ist durch Akzeptanz, Wertschätzung und Respekt geprägt.

Da die Beziehungsgestaltung zwischen Erzieher/in und Kind/ Eltern einen großen Einfluss auf die erfolgreiche Verfolgung gemeinsamer Entwicklungsziele nimmt, legen wir großen Wert darauf, dass das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Erzieher/in und Eltern durch eine gute Kommunikation, Weitergabe von Informationen in ausreichendem Maße und in qualifizierter Form (Transparenz!) aufrechterhalten wird.

11. Eltern und Familie

Gegenseitiger Respekt und Vertrauen sind die Basis unserer Arbeit. Ein kontinuierlicher Austausch ist uns sehr wichtig, um das Vertrauen und die Geborgenheit sicherzustellen. Eltern können daher jederzeit ihre Wünsche, Gedanken und Anregungen einbringen. Denn die Mitarbeit und Mitsprache der Eltern und der Austausch der Eltern untereinander ist für unsere Arbeit von besonderem Wert. Um eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen, legen wir Wert auf eine ehrliche und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern.

Viele Gelegenheiten bieten sich für die Zusammenarbeit:

- Elterngespräche auf Wunsch
- Der Austausch von kurzen Informationen sowie Elternnachmittage
- Geplante Gespräche über die Entwicklung des Kindes
- Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres findet ein Zielgespräch mit den Eltern statt, um die Schulfähigkeit zu gewährleisten
- Die Mitwirkung an Feiern und Festen
- Mitarbeit der Eltern in Gremien, als Elternvertreter im Elternbeirat
- Hospitationen und Lesepaten

12. Ernährung

Eine gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung ist ein elementarer Bestandteil der vorschulischen Gesundheitserziehung. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind deshalb angehalten, insbesondere bei den von den Einrichtungskindern mitgebrachten Speisen auf den Gesundheitsaspekt zu achten. Eltern, die ihren Kindern Chips und „Burger von gestern" mitgeben sind leider keine Seltenheit – so ist eine ehrliche und offene Kommunikation zwischen Erzieher/innen und Eltern von großer Wichtigkeit für eine gelingende Gesundheitserziehung.

Um eine ausgewogene Ernährung zu unterstützen partizipiert die Einrichtung am von der EU geförderten Schulmilch- und Schulfruchtprogramm. Diese Programme erhöhen nicht nur die Vielfalt der in der Einrichtung verzehrten Lebensmittel, sondern bietet auch einen hervorragenden Anknüpfungspunkt, um mit Eltern und einrichtungsnahen Lebensmittelhändlern als Sponsoren in Kontakt zu treten, womit eine engere Anbindung der Einrichtung sowohl an die Eltern als auch an den Sozialraum Mühlburg gelingt.

13. Qualitätsmanagement

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird durch regelmäßige Fortbildungen, gemeinsame Reflexionen und regelmäßige kritische Auseinandersetzung gewährleistet. Ziel ist die permanente Verbesserung der Konzeption um neue Entwicklungen zu berücksichtigen.

In verschiedenen Rahmen finden Treffen statt:

- Teamsitzungen
- 2 kinderfreie Planungstage
- 2 kinderfreie Konzeptionstage
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Fortbildungen
- Regelmäßig stattfindende themenspezifische Qualitätszirkel
- Treffen mit externen pädagogischen Einrichtungen
- Selbst- und Fremdevaluationen
- Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität
- Dienstbesprechungen der gesamten Leitungen der Lenitas gGmbH und der Geschäftsführung

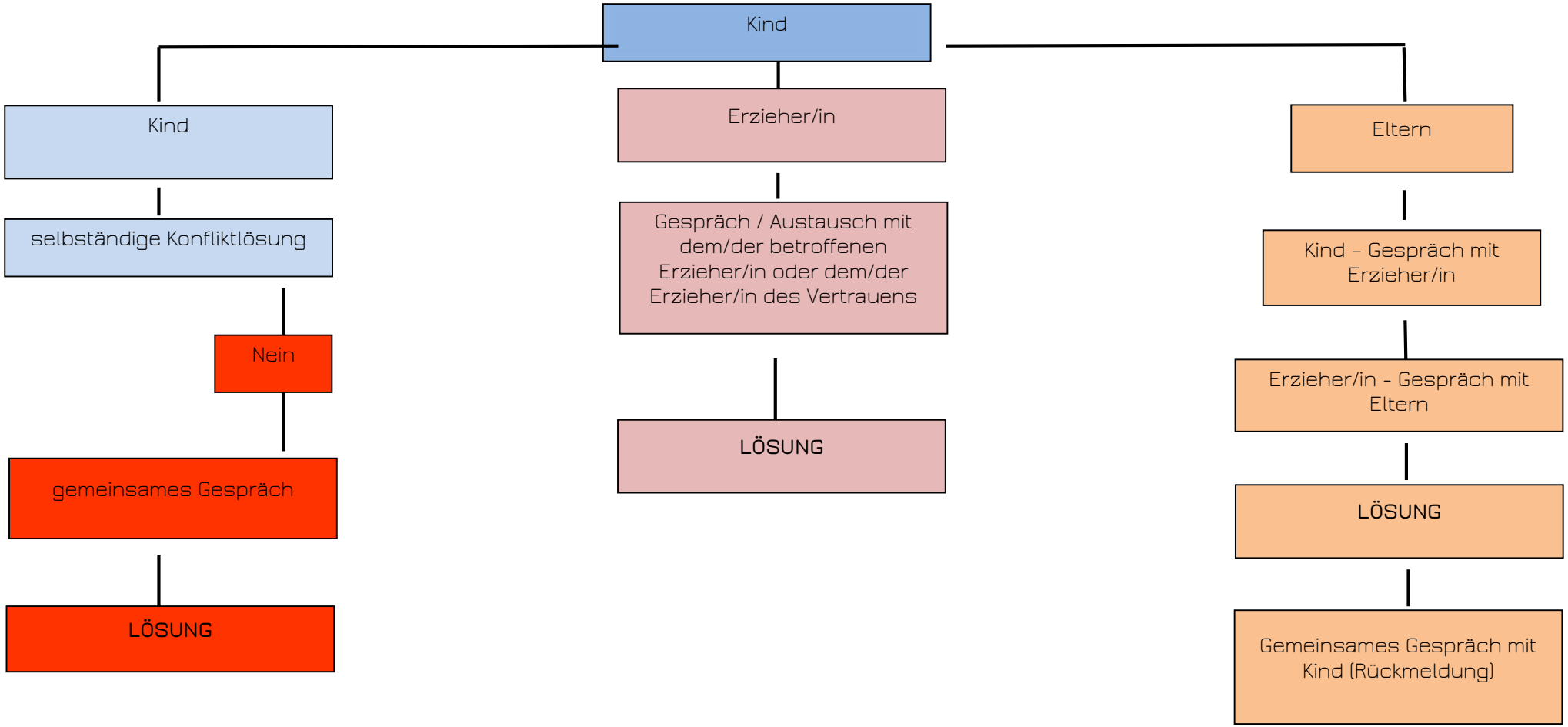
Regelmäßige Treffen in Form von Betriebsausflügen, Weihnachtsessen und Sommerfest außerhalb des Kitabetriebes finden zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls statt.

14. Beteiligungs- und Beschwerdemanagement

Das Beteiligungs- und Beschwerdemanagement wird von uns als Chance zur Verbesserung, egal ob es Kinder, Eltern oder Erzieher/innen untereinander betrifft, gesehen.
Ein direktes und offenes Miteinander ist uns dabei sehr wichtig. So können wir gemeinsam Lösungen finden und den vorgeschlagenen Weg zusammen gehen.

Nachfolgend wird beschrieben, wie das Beteiligungs- und Beschwerdemanagement für die Kinder, für die Eltern und die Erzieher/innen aufgebaut ist und wie die Beschwerde im jeweiligen Fall ablaufen würde.
Falls das hier beschriebene Beschwerdemanagement nicht ausreicht, wird bei Bedarf eine Fachberatung und/oder das Jugendamt herangezogen.

14.1 Beschwerden der Kinder



14.1.1 Über die Kinder

Wir nehmen uns für jedes Kind Zeit und hören uns aufmerksam sein Anliegen an. Jedes Problem wird dabei ernst und wichtig genommen. Bei Bedarf werden alle Beteiligten herbeigeholt, auf die Beschwerde angesprochen und jeder darf seine Sichtweise schildern. Danach wird je nach Situation eine gemeinsame Lösung gesucht und diese ggf. umgesetzt.

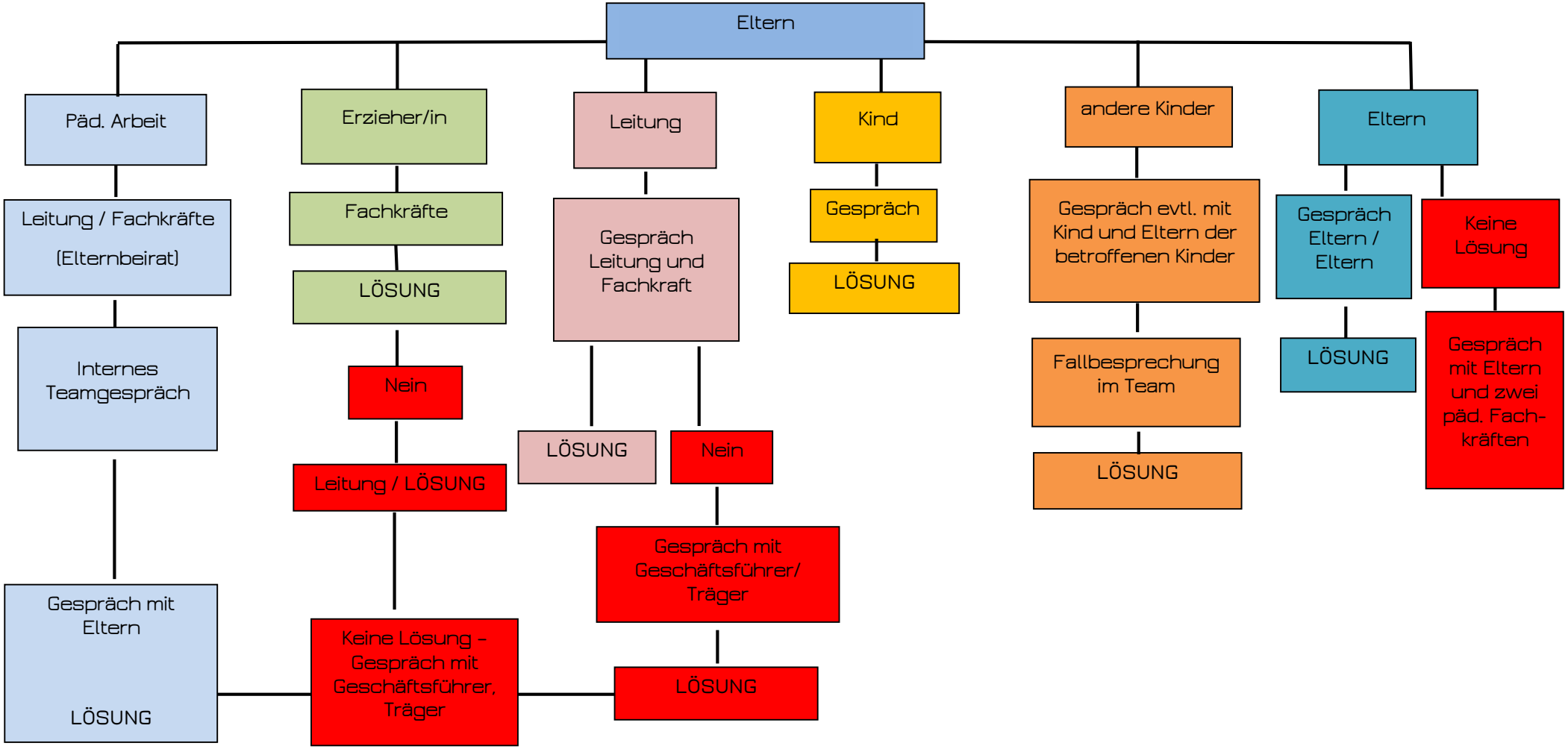
14.1.2 Über die Erzieher/in

Wenn sich ein Kind bei uns über eine/n Erzieher/in beschwert, hören wir uns dies aufmerksam an, ermuntern das Kind zum/zur Erzieher/in zu gehen oder suchen gemeinsam mit dem Kind das Gespräch. Bei größeren Problemen suchen wir eine Lösung im Team und binden ggf. die Eltern in die Problemlösung mit ein. Dies geschieht in einem separaten Elterngespräch.

14.1.3 Über die Eltern

Bei einer Beschwerde über die eigenen Eltern, sprechen wir mit dem Kind, beobachten es intensiv in der Gruppe und tauschen uns mit allen Kollegen/Kolleginnen im Team aus. Danach werden die Eltern in einem Gespräch auf das Problem der Kinder angesprochen. Je nach Bedarf und Entwicklungsstand des Kindes findet ein weiteres Gespräch mit Eltern und Kind statt.

14.2 Beschwerden der Eltern



14.2.1 Über die Einrichtung (pädagogische Arbeit)

Die Eltern wenden sich mit ihrer Kritik direkt an die Leitung oder die Fachkräfte, in seltenen Fällen wird der Elternbeirat angesprochen. Nach Kenntnisnahme des Problems wird dieses im Team besprochen und eine Lösung gesucht. Anschließend werden die Eltern zu einem persönlichen Gespräch eingeladen und über die im Team gefundene Lösung informiert.

Kommt es zu keiner Einigung, wird die Geschäftsführung miteinbezogen um an der Problemlösung teilzuhaben.

14.2.2 Über den/die Erzieher/in

Die Eltern wenden sich mit ihrer Kritik direkt an die Fachkraft oder die Leitung. Der/die Kollege/Kollegin hört sich die Kritik an, wenn keine schnelle Lösung gefunden wird, vereinbart er/sie zeitnah einen Gesprächstermin zur Lösungsfindung. Bei diesem Gespräch sind immer zwei Fachkräfte anwesend. Das Gespräch wird protokolliert und das Ergebnis schriftlich festgehalten.

14.2.3 Über eigene Kinder

Wenn die Eltern Probleme mit eigenen Kindern haben bieten wir die Möglichkeit zu einem Tür- und Angelgespräch an. Diese Gespräche finden in der Regel mit zwei Fachkräften statt. Gemeinsam analysieren wir die Situation, nehmen die Probleme der Eltern ernst und unterstützen sie bei der Lösungsfindung.

14.2.4 Über andere Kinder

Wenn die Eltern sich über andere Kinder beschweren, hört sich der/die Kollege/Kollegin die Kritik an und gibt den Eltern zeitnah Rückmeldung. Je nach Situation werden alle Beteiligten in die Klärung mit einbezogen. Nach Bedarf findet eine Fallbesprechung im Team statt.

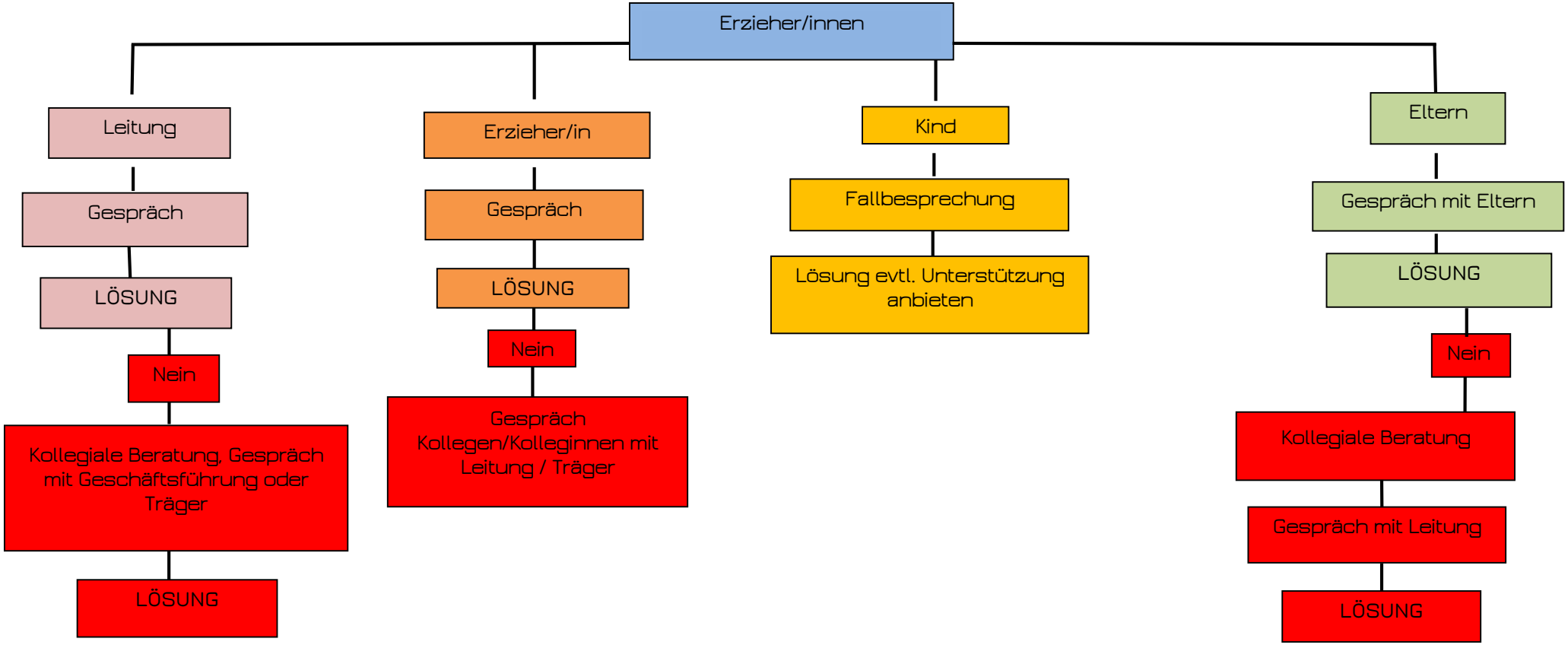
14.2.5 Über die Eltern

Je nach Situation wird gebeten, die Probleme unter einander zu klären. In sehr seltenen Fällen stehen die Leitung und eine pädagogische Fachkraft für ein vermittelndes Gespräch zur Verfügung. Die Kollegen/Kolleginnen werden bei Bedarf über die Situation informiert.

14.2.6 Über die Leitung

Bei Beschwerden, findet ein Gespräch mit der Leitung und einer pädagogischen Fachkraft ihres/seines Vertrauens statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit ihr Problem vorzubringen und zusammen suchen wir mit den Eltern nach einer Lösung. Es besteht auch die Möglichkeit sich an den Geschäftsführer oder den Träger zu wenden.

14.3 Beschwerden der Erzieher/innen



14.3.1 Über die Kinder

Der/die Erzieher/in hat die Möglichkeit ihre Beschwerde im Team zu äußern. Bei einer Fallbesprechung versuchen alle Kollegen/Kolleginnen eine Lösung zu finden und der/die Kollege/Kollegin zu unterstützen.

14.3. 2 Über die Eltern

Der/die betroffene Erzieher/in sucht zuerst das Gespräch mit den Eltern. Führt dies nicht zum Erfolg, kann er/sie die kollegiale Beratung oder die Unterstützung der Leitung in Anspruch nehmen.

14.3.3 Über die Leitung

Zuerst wird die Beschwerde in einem Gespräch mit der Leitung angesprochen. Auch hier hat der/die Erzieher/in die Möglichkeit die kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen oder sich an den Geschäftsführer bzw. den Träger zu wenden.

14.3.4 Über Kollegen/Kolleginnen im Team

Finden die Kollegen/Kolleginnen untereinander keine Lösung, wird die Beschwerde an die Leitung herangetragen. Kann die Leitung den Kollegen/Kolleginnen in Einzelgesprächen mit entsprechender Beratung und Impulsen nicht weiterhelfen, wird ein Gesprächstermin mit allen Beteiligten vereinbart. Hier wird ein sachliches, offenes und klärendes Gespräch geführt, Lösungen gefunden und Ziele vereinbart. Nach einem vorher fest gelegten Zeitraum findet nochmals ein Gespräch statt, um die Einhaltung zu überprüfen.

15. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in unserer Kindertageseinrichtung findet nach dem Berliner Modell statt.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher/in. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in der Gruppe.

2. Die dreitägige Gruppenphase

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt circa eine Stunde und geht danach mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Das Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – das Elternteil als sichere Basis. Der/die Erzieher/in nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für circa 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:	Variante 2:
Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem/der Erzieher/in trösten und beruhigen. Kind findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.	Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem/der Erzieher/in auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

4. Stabilisierungsphase

Kurze Eingewöhnungszeit	Längere Eingewöhnungszeit
5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.	5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum/zur Erzieher/in; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2- 3 Wochen).

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem/der Erzieher/in trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt

16. Regelung bei Personalausfall

16.1 Ausgangssituation

Jede Leitung stellt eine Gesamtübersicht ihrer besetzten Personalstellen auf. Sie hat einen Überblick über die Art und die Öffnungszeiten ihrer Gruppen. Und kann anhand des Dienstplans genau nachvollziehen in welchem Zeitraum ein Engpass besteht.

Das erforderliche Personal zur Gewährleistung der Aufsicht ist nicht vorhanden.

Grundsätzlich sollen in der Hauptbetreuungszeit (mehr als die Hälfte der Kinder sind anwesend) eine Mindestbesetzung von 2 Betreuern pro Gruppe im Dienst sein.

16.2 Definition Personalnotstand

Eine Gruppe (KVJS- Richtlinie) ist mit nur einem im Dienstplan vorgesehenen Mitarbeiter/in besetzt.

Die Übertragung der Aufsichtspflicht ist keine Frage des Fachkraftstatus, sondern eine Frage der Kompetenzen. Grundsätzlich gilt, dass Träger und Einrichtungsleitung verantworten, wem sie die Aufsichtspflicht übertragen und diese Entscheidung sollte auf die Kompetenzen und das Zutrauen in die Person begründet sein. Aufsicht übernehmen können demzufolge neben den Fachkräften auch Auszubildende, Praktikanten, Küchen- und Hauswirtschaftskräfte und Eltern.

16.3 Maßnahmenkatalog bei Personalnotstand

Innerhalb der betroffenen Einrichtung

1. Der Dienstplan ist so gestaltet, dass im Voraus festgelegt ist, wer den ausgefallenen Dienst übernimmt. Ein Vertretungsplan gehört zur Dienstplanregelung.
2. Vorbereitungszeiten und Überstundenabbau wird in Dienstzeit am Kind umgewandelt.
3. Überstunden können von der Leitung (oder stellvertretenden Leitung) angeordnet werden.
4. In Zeiten, in denen wenige Kinder betreut werden (z.B. Ferien), müssen Minusstunden aufgebaut werden, welche dann in Notzeiten nachgearbeitet werden können.
5. In der Jahresplanung rechnet die Leitung aus, wie viele Stunden durch Feste, Elternabende usw. anfallen. Diese werden unter dem Jahr im Dienstplan angespart, damit keine horrenden Überstunden entstehen.

Wenn die Einrichtungsleitung alle Maßnahmen bis Punkt 5 angeordnet und durchgeführt hat, kann sie auf externe Aushilfen zurückgreifen.

1. Es steht den Kitas der Lenitas gGmbH ein Pool an Aushilfskräften zur Verfügung. Dabei handelt es sich aktuell um drei Studentinnen der PH mit einem Wochenstundenumfang von 15-20 Stunden.
2. Eine Kooperation zwischen der Kita und der Geschäftsführung ist Basis des Notfallplans. Dabei wird auf die Anfahrtswege der MA geachtet und eine räumliche Nähe bevorzugt.

Beim Einsatz von Aushilfen aus anderen Kitas oder dem Trägerpool sind folgende Punkte einzuhalten:

- Die Aushilfskraft wird von den Erziehern/innen den Eltern vorgestellt. Am Eingang hängt ein Infoblatt, dass Person xy heute in der Kita / Gruppe aushilft. Den Aushang macht die Kita.
- Die Aushilfskraft sollte 15 Minuten bevor man sie im Tagesgeschehen einsetzen möchte eingeplant werden. In dieser Zeit findet ein Gespräch mit dem/der Erzieher/in statt, die die Aushilfe an diesem Tag unterstützt. Es wird besprochen, welche Erwartungen gegenseitig bestehen, wie der Tagesablauf sein wird und welche Aufgaben die Aushilfe übernehmen kann. Außerdem ist es notwendig über geplante pädagogische Angebote zu sprechen, da auch in diesem Bereich die Aushilfe ihre Kompetenzen einbringen kann.
- Während des Tages gilt der Grundsatz: „Die Aushilfe darf fragen und die Erzieher/in vor Ort darf sagen."
- Die Erzieher/innen vor Ort übernehmen primär bindungsrelevante Aufgaben, wie z.B. Schlafen legen, während die Aushilfskraft Aufgaben übernimmt, die in den Bereich Betreuung und pädagogische Angebote und hauswirtschaftliche Tätigkeiten fallen.
- Am Ende des Tages bedankt man sich bei der Aushilfe für ihre Unterstützung.

Der ausgefüllte Rückmeldebogen Aushilfssituation wird der eigenen Leitung abgegeben. Diese scannt ihn ein und schickt ihn zwecks Personalkostenzuschüsse an die Geschäftsstelle.

16.4 Maßnahmen mit Außenwirkung

Diese Maßnahmen sind nur in Absprache mit dem / der Kitabeauftragten und der Geschäftsführung durchzuführen.

1. Gruppenschließung
   Die Kinder einer Gruppe werden auf andere Gruppen verteilt.
   Nach dem Beschluss der Gruppenschließung werden umgehend die Eltern per Elternbrief informiert. Kinder, die nicht zu Hause betreut werden können werden auf andere Gruppen verteilt. Die Gruppenschließung muss mindestens 24 Stunden vor Kitaöffnung bekannt gemacht sein.
2. Verringerung der Öffnungszeiten
   In Notsituationen können die Öffnungszeiten verringert werden.

17. Umgang mit Kindeswohlgefährdung

"Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl eines Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben beziehungsweise haben können. Bei einer Gefährdung muss die Beeinträchtigung, die das Kind erleidet, gravierend sein und es muss die biographisch zeitliche Dimension beachtet werden. Kindeswohl bezieht sich auf gegenwärtige, vergangene und auf zukünftige Lebenserfahrung und Lebensgestaltung eines Kindes."

Um auffälliges Verhalten von Kindern besser einzuschätzen und zu bewerten nutzen wir die KiWo-Skala KiTa. Diese bietet uns mehr Sicherheit bei der Erfüllung des Schutzauftrages und bei der Überprüfung einer Gefährdungsvermutung.

Werden in unserer Kindertageseinrichtung gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind ist einzubeziehen, wenn hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Die Lenitas gGmbH hat mit der Stadt Karlsruhe – Sozial- und Jugendbehörde – eine Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII und §72a SGB VIII geschlossen.

Anhang

Aufgabenbeschreibung der Fachkräfte